
LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



Foto: Ansicht um 1927

Sanatorium „Sonnenhof“ in Schönebeck

Bild mit freundlicher Zustimmung von Ole Schoener vom „Heimatarchiv St. Magnus“
zur Veröffentlichung freigegeben.

(siehe auf den Seiten 4 – 8: Dr. Robert Degering: Namensgeber des „Sonnenhofs“ in Schönebeck)

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

daß wir eine wunderschöne Umgebung vor unserem Ort Lesum haben, die sich „Bremer Schweiz“ nennt, wissen wir und daß sie nicht nur zum „Lustwandeln“ einlädt, sondern sich auch für sportliche Aktivitäten anbietet und genutzt wird, stellt man fest, wenn man die vielen Aktionen wie Rudern, Segeln, Kanufahren, Skaten und natürlich nicht zu vergessen, das Joggen sieht.

So konnte man bei dem diesjährigen herrlichen Sommer alle die genannten Aktivitäten freudig wahrnehmen.

Auch die Kultur, der Frohsinn und gemeinsames Erleben kamen nicht zu kurz. Die 17. Burglesumer Kulturtag „Sommer in Lesmona“, die vom 05. bis zum 13. Juni stattfanden, haben das alles berücksichtigen und verwirklichen können. So boten Konzerte, Lesungen, Ausstellungen und Aufführungen eine vielfältige Palette, die sogar das Stadt-Theater Vegesack mit zwei gelungenen Auftritten mit einschloß.

Besonders gefreut hatte uns auch der Besuch des Bürgermeisters Denis Loeffke aus unserer Partnergemeinde Ilsenburg im Nordharz mit Frank M. Glitsch von der Tourismus GmbH. Mit einem Stand auf dem Lesumer Marktplatz und mit einer Darstellung auf dem Tura-Gelände in historischer Tracht wurde der reizvolle Ort informativ vorgestellt.

Summa summarum waren die Kulturtag wieder ein freudiges Ereignis für unseren Ortsamtsbereich.

Dabei denke ich an die Worte des Schriftstellers und Dichters Peter Rosegger, „den Menschen Freude zu machen ist doch das Beste, was man auf dieser Welt tun kann“. – Freude gehört zum Alltag, wenngleich viel zu selten.

Auch die gute Beteiligung wurde nach dem Motto bestätigt und zeichnete sich dadurch aus: Wer lernen will sich zu freuen, muß sich auch in der Kunst des Feierns üben.

Es gibt jedoch auch ein „stille Art“ der Freude: Wer mit ganzem Herzen und allen Sinnen in einer Arbeit aufgeht, wer sich ganz auf eine Aufgabe konzentriert, empfindet diese Freude.

So versuchen wir mit unserem LESUMER BOTEN Ihnen immer wieder eine Freude zu machen, wobei wir uns stets bemühen, dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Freude und Abwechslung möge Ihnen auch das Angebot mit den vielen Programmpunkten des halbjährlich erscheinenden Veranstaltungskalenders des Heimatvereins geben; damit weisen wir schon jetzt auf unsere Veranstaltungen hin. – Wir hoffen und gehen davon aus, daß es uns immer wieder gelingt, Ihnen ein interessantes Angebot anbieten zu können und hoffen, daß es Ihnen gefällt.

Mit diesen Worten grüße ich Sie im Namen des Redaktionsteams und wünsche Ihnen angenehme freudige Herbsttage.

Ihr




Inhalt

Der Herbst naht ...	P. Gedaschke
Stimmungen und Eindrücke	3
Dr. Robert Degering: Namensgeber des „Sonnenhofs“ in Schönebeck	Dr. Wolf Rieh 4 - 8
Und es war Sommer in Lesmona ...	P. Gedaschke
Beteiligung des HVL an den Burglesumer Kulturtagen	9 - 10
Zahlreiche Arbeitskräfte aus Osteuropa für die Bremer Woll-Kämmerei in Blumenthal	R. Matzner 11 - 14
700 Jahre Leuchtturm auf Neuwerk	P. Gedaschke
Wehr- u. Wachturm bekam 1814 ein Leuchtfeuer	15 - 16
Erinnerungen an den Admiral Karl Rudolph Brommy	R. Matzner 17 - 20
Wir erinnern ...	P. Gedaschke
Die Norddeutsche - 125 Jahre	21 - 22
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	23 - 28

Impressum

Der **LESUMER BOTE** erscheint vierteljährlich. Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen

DER HERBST NAHT ...



Der Sommer neigt sich schon seinem Ende zu, und mit großen Schritten geht es dem Herbst entgegen.

Sachte Nebelschwaden ziehen mystisch durch die frische Kühle des Morgens, Wiesen funkeln silbrig, als wären sie mit glitzernder Seide überzogen. Der noch sanfte Wind spielt mit den ersten goldenen Blättern am Boden, Sonnenstrahlen fallen durch das mehr und mehr schwindende Blätterdach und zauberhafte Sonnenuntergänge bringen güldene Tage, die kürzer werden, zum krönenden eindrucksvollen Abschluß.

Bald schon ziehen die Nebel wieder über die Wiesen und graue Tage versinken in schemenhaft verharrender Natur.



Im Nebel

*Nebel zieht in langen Schwaden -
hängt seinen Vorhang ins Geäst,
kauert feucht in Wiesenlagen,
greifend über Feld und Flure wächst.*

*Klammernd, kriechend und umhüllend
legt er aus den dichten Schleier.
Nach und nach den Raume füllend
deckt sein Tuch nun Weg und Weiher.*

*Nur dumpf ein Laut ist zu erlangen -
schon verstummt das Wipfelrauschen.
Nebel klebt in zähen Schlangen,
während Krähen einsam lauschen.*

Peter Gedaschke

„Heimat an der Lesum 2011“



**Der Postkartenkalender 2011 des Heimatvereins
Lesum wird demnächst erscheinen ...**

**... nunmehr schon die 21. Folge
„Heimat an der Lesum“.**

Der Kalender mit Postkarten des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum e. V. erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Er findet nicht nur Liebhaber bei den Einheimischen unserer Region, sondern erfreut auch als Mitbringsel oder kleine Aufmerksamkeit auswärtige Leute. – Jedes der einzelnen Motive kann herausgetrennt und als Postkarte an Freunde und Bekannte verschickt werden.

Preis: EUR 7,50

Den Kalender erhalten Sie:

in dem Schreibwarenfachgeschäft Papier & mehr ..., Hindenburgstraße 69 und im Heimat- und Verschönerungsverein, Alter Schulhof 11.

Die Tage werden kürzer und aufgrund der Jahreszeit ist zu erkennen, daß der Jahreswechsel zu 2011 nicht mehr weit entfernt ist.

Die 12 Bilder des Kalenders „Heimat an der Lesum“, der nunmehr ins einundzwanzigste Jahr geht, zeigen reizvolle Ansichten rund um den Lesumfluß. Edith Ostendorff hat sie entdeckt und liebevoll mit ihrer Kamera jahreszeitlich festgehalten.

Die Bilder vermitteln Stimmungen, die einen besonderen Reiz haben und außergewöhnlich harmonisch sind.

Peter Gedaschke, der seit vielen Jahren Ansichten aus unserer Heimat an der Lesum mit immer neuen Motiven auswählt, hat Bilder von Edith Ostendorff aus ihrem reichhaltigen Fundus herausgesucht und zu diesem heimatlichen Kalender im Format 16,5 mal 16 Zentimeter erstellt.

So hofft er wiederum, daß viele Heimatfreunde ihr Interesse bekunden und sich von dem Kalender im nächsten Jahr begleiten lassen.

Dr. med. Wolf Rieh hat uns freundlicherweise das Ergebnis seiner Recherchen zum „Sonnenhof in Schönebeck“ zur Verfügung gestellt, wobei wir mit einigen Angaben behilflich sein konnten.

Somit bringen wir seine Zusammenfassung zum Thema Dr. Degering als Begründer des „Sonnenhofs“ aus sportmedizinischer Sicht.

Wolf Rieh

Dr. Robert Degering: Namensgeber des „Sonnenhofs“ in Schönebeck

Bei meiner Recherche über die Geschichte der Sportmedizin in Bremen stieß ich auf den „Sonnenhof“ in Schönebeck und konnte einige vergessene Details zusammentragen. Originalzitate sind im Folgenden **kursiv** wiedergegeben.

Dr. Robert Degering (*04.01.1884 in Osterode/Harz, + 05.06.1959 in Bremen) hatte sich nach einer Tätigkeit als Schiffsarzt 1911 in Bremen niedergelassen. Seine Praxis als Haus- und Kinderarzt in der Neustadtcontrescarpe 150 war schnell beliebt, verteilte er doch öfter an die Kinder auch Süßigkeiten. Bei seinem Engagement sowohl in zahlreichen ärztlichen Gremien, wie auch dem Nordischen Rundfunk (NORAG (Vorgänger des NDR) ab 1928 im Kuratorium für Volksgesundheitsfürsorge), wie auch als Verfechter neuartiger Behandlungsmethoden, kam ihm sein feinsinniger Humor, seine brillante Formulierungskunst, sein psychologisches Einfühlungsvermögen und letztlich sein stetiger Optimismus zu Hilfe.

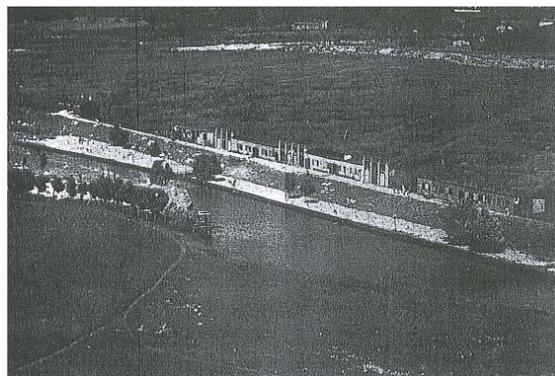
Er war nicht nur ab 1925 einer der ersten anerkannten Sportärzte in Bremen, der für eine gesunde Lebensführung mit Hilfe von Licht, Luft, Wasser und Bewegung warb, sondern er setzte diese Forderungen auch in die Tat um. Auch wenn er mit seinem Aufruf nach einer Schwimmhalle im Bremer Westen noch nicht erfolgreich war, so war er der maßgebliche Motor für die Gründung des Ochtumbades 1925, das für die Neustädter Bevölkerung eine große Bereicherung darstellte und trotz teilweiser Zerstörung im 2. Weltkrieg bis in die 80-ziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts existierte. In den Sommermonaten der zwanziger Jahre wurde hier regelmäßig bis zu 250 Jugendlichen in 2 Gruppen ein sechswöchiger Aufenthalt

ermöglicht. Über seinen Entschluß, die Badeanstalt zu gründen, schrieb Degering dazu in den Bremer Nachrichten 1925, nachdem er Jugendliche beim Baden in der Ochtum beobachtet hatte und zuvor über die Kämpfe mit Behörden und Deichhauptmann berichtet hatte:

... Wenn dann frohe Jugend in dem klaren Wasser die braunen Körper tummelt, wird dir leicht ums Herz, und du möchtest mitmachen.

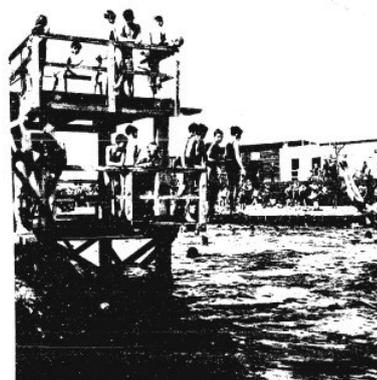
So ging es mir, aber ich sah plötzlich die Jungen mit den Plünnen unterm Arm auswischen, hinter ihnen das Auge des Gesetzes, denn wir lebten in der guten alten Zeit, in der alles verboten war, bis auf das Geborenwerden und das Steuerzahlen. Da fasste mich die Wut, und ich schwor bei Lerche und Kuckuck, dass die Neustadtjugend hier ein Bad haben sollte ...

Die begeisternden Berichte und Bilder von der Eröffnung des Bades spiegeln den Erfolg des Bades wieder.



Das Ochtumbad

Foto: privat



mit Sprungturm

Foto: Bremer Nachrichten

Degering predigte aber nicht nur körperliche Aktivität; er lebte sie seinen Patienten auch vor. So organisierte er für die Sportärzte eine regelmäßige Gymnastikstunde unter dem in Lesum wohnenden und am „Neuen Gymnasium“ unterrichtenden Sportlehrer Johann Gartelmann.

Für seinen Esprit spricht die Aufforderung an eine Kollegenfrau, die im Bremer Ärzteblatt von 1926 erhalten ist:

Ärzte turnt !

Eine Kollegenfrau stellte uns folgenden Brief zur Verfügung:

Sehr geehrte Frau Doktorin !

Als wir neulich im Ochtumbad die kraftvollen Gestalten der Schwimmer und ihre geschmeidigen Sprünge bewunderten, versprachen Sie mir, Ihren Mann zum Aertzeturnen zu schicken, ich habe aber vergebens nach ihm ausgeschaut; unter den zwanzig Turnkollegen ist er noch nicht gesichtet. Ich wiederhole nochmals, dass unsere Riege ganz für sich turnt unter der Leitung des sehr tüchtigen ABTV-Lehrers Herrn Gartelmann, der uns jeden Dienstag, von 7 bis 8 Uhr abends, durch die Wringmaschine dreht. Die Gründe für die verhältnismäßig geringe Beteiligung der Bremer Aerzteschaft an dieser trefflichen Sache liegen für mich darin, dass die meisten Kollegen etwas Dampf vor dem Turnbetrieb haben, da sie wohl als Primaner zuletzt den Turnboden besuchten und nun glauben, dass Gipfelleistungen von Ihnen verlangt würden. Schwungstemme und Kippe werden uns nicht vorgeturnt, da der heutige Turnbetrieb Gymnastik ist und sich zur Aufgabe macht, den Körper durch eine planmässige Ausbildung zu veredeln. Also keine Akrobatenkunststücke, sondern systematische Durcharbeitung der Rumpfmuskeln, Bauchmuskeln, Arm- und Beinübungen zur Stärkung der Gewandtheit und der Kraft. Alles einfache Übungen, deren Schwierigkeit in der vollendeten Ausführung liegt. Welche köstliche Erfrischung diese Gymnastik selbst für die reifere Jugend (64 Jährchen zählt der Senior !) bietet, beweist der Eifer unserer Stammtruppe. Wenn die Körperkultur in ihrem Wesenskern seinen Segen auch auf unser Volk ergießen soll, dann müssen die Geistesarbeiter die Führung übernehmen, die Spitzengruppe muß die gesamte Aerzteschaft stellen, dann wird es aufwärts gehen aus dem Dreck heraus. Nun legen Sie ihrem Dicken morgens auf den Frühstückstisch eine Rose und folgenden Vers dabei:

Sehnst Du Dich nicht nach des Krematoriums öden leeren Urnen.

*Mußt Du mit der Riege Brema
Jeden Dienstag eifrig turnen !*

In herzlicher Verehrung

Ihr Degering

Im selben Jahr kommen die St. Magnusser und Schönebecker mit Dr. Degering in Berührung. Degering hatte das ehemalige „**Nebelthausche Gut**“ zwischen den (heutigen) Strassen „Unter den Linden“ und „Zum Fichtenhof“ gekauft und zu einem Sanatorium für Körperkultur umgestaltet – *ein lange gehegter Wunsch*. Ein kleiner Feldweg an der Ostseite wird zur heutigen Strasse „Beim Sonnenhofe“.

Im „Bremer Ärzteblatt“ und in den „Bremer Nachrichten“ wird 1926 über die Eröffnung des „Sonnenhofs“ berichtet:

Die Einweihung des Sonnenhofes. *Am Sonntag, dem 09. Mai, sah man auf der im frischen Frühlingrün prangenden Vegesacker Landstraße einen langen Zug von Bremer Ärzten und Schulmännern mit ihren Kindern und Damen vom Bahnhof St. Magnus zu dem früheren Nebelthauschen Gut, dem jetzigen Sonnenhofe Dr. Degerings, pilgern. Trotz der kalten Witterung und drohender Wolken hatten sie sich nicht abschrecken lassen, ein deutliches Zeichen dafür, welches lebhaftes Interesse und welche warme Teilnahme den Bestrebungen Degerings für eine gesunde Körperkultur entgegengebracht wird. Die im Park aufgestellten Tische reichten kaum für die Menge der Teilnehmer, die von Degering in seiner bekannten humor- und temperamentvollen Weise begrüßt wurden. Man merkte seinen Worten an, daß die Gründung des Sanatoriums für Körperkultur seinem Idealismus und seiner Begeisterung für die Gesundheit unseres Volkes entsprossen ist, kein Wunder, daß die Kinder dem Sonnendoktor (der wieder einmal Glück gehabt hatte, denn strahlender Sonnenschein lag über dem Fest), zujubelten, und auch die Erwachsenen an dem herrlichen Park mit dem schönen Turnplatz und an den zweckmäßig und geschmackvoll eingerichteten Räumen für gymnastische Behandlung ihre helle Freude hatten. In warmen Worten gab Prof. Strube dieser Empfindung Ausdruck. Der Sonnenhof soll nicht nur Frauen und Mädchen aus Bremen Gelegenheit zu gymnastischer Kultur bieten, sondern ist auch zur mehrwöchigen Aufnahme von Kindern eingerichtet. Alle Teilnehmer werden gern an den sonnigen Maiensonntag zurückdenken.*

In den „Bremer Nachrichten“ wird Prof. Strube zitiert, dass „in dem Hause, in dem er 32 Jahre ernste und heitere Stunden verlebt hätte, nun wieder neues Leben ersprießt, wie es auch ganz im Sinne der hier früher gelebten Familie sei“.



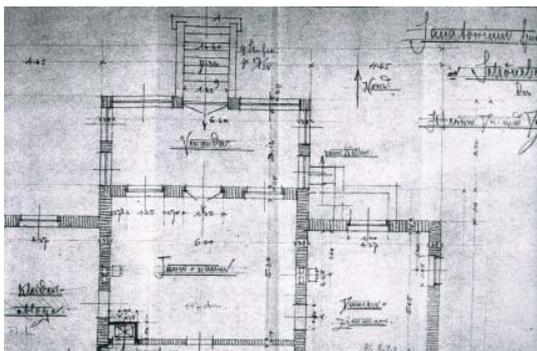
Sonnenhof um 1927

Auf der Rückseite der Postkarte ist vermerkt: „Sanatorium Sonnenhof: drei Häuser, großer alter Park, eigener Turn- und Sportplatz. Zentralheizung, kaltes und warmes fließendes Wasser. Sämtliche Diätkuren, elektr. und medizinische Bäder usw.“



Sonnenhof 2010

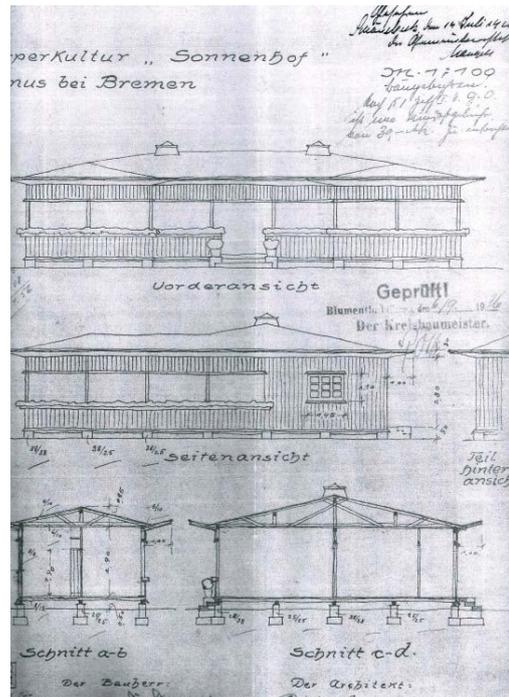
Nach Meinung des Rezensenten (mp) waren „hier nicht nur Einrichtungen geschaffen, die allen Anforderungen der modernen Körperkultur in jeder Weise gerecht werden, sondern dass der Sonnenhof mit seinen Rasenplätzen, Badeeinrichtungen, Turngeräten, Indianerzelten usw. auch geradezu ein idealer Aufenthaltsort ist zur Stärkung und Wiederherstellung der Gesundheit unserer Jugend ist“.



Grundriss Sonnenhof 1926 vorderer Bereich

Aber Degering ließ es nicht mit den vorhandenen Einrichtungen beruhen, sondern er plante an der Ostseite (zum Fichtenhof hin) eine Liegehalle. Um Hindernisse schneller zu überwinden, schrieb er am 23.06.1926 an den „Herrn Landrat des Kreises Blumenthal“:

Für die in freier Luft turnenden Kinder brauche ich im Sonnenhof eine Liegehalle. Unter Beilegung der aufklärenden Zeichnung bitte ich mir die Bauerlaubnis zu erteilen. Da die Halle in den Ferien schon benutzt werden soll, bitte ich um Beschleunigung.



Degering hatte bereits mit Behörden genügend Erfahrungen gesammelt: der Eröffnung im Mai 1926 folgt am 19. Oktober 1926 (!) der Beschluß des Bezirksausschusses zu Stade, Dr. med. Degering die Genehmigung zum Betriebe eines Sanatoriums für Körperkultur auf dem Nebelthau'schen Grund in Schönebeck, bezeichnete Sonnenhof ... unter folgenden Bedingungen zu erteilen:

- 1.) Kinder sind nach Geschlechtern getrennt unterzubringen
- 2.) Eine Überbelegung der Schlafzimmer ist nicht statthaft ...

Gut zu erkennen ist obige Liegehalle auf einem Foto (rechts oben), das eine Mädchengruppe bei der Gymnastik zeigt. Für die Kinder bedeutete der Aufenthalt im Sonnenhof große Freude, wie wir noch heute dem Fotoalbum einer Teilnehmerin entnehmen dürfen:



Ferien Sommer 1927 in St. Magnus & Dr. Degering.

Zur „Aufbruchstimmung“, die der Sonnenhof hervorrief, gehören auch Auszüge aus einer „Milieuschilderung“ eines heute Neunzigjährigen:

Wir, d. h. meine Mutter mit mir und meiner Schwester lebten damals, Mitte der 1920er Jahre in St. Magnus, Bremer Heerstr. 10 in der heute nicht mehr existierenden Villa Thulesius, die meine Eltern 1922 gemietet hatten.

Eines Tages, im Frühsommer 1926, (oder 1927?) bekamen wir Besuch von zwei oder drei jungen Damen, die sich als Abgesandte vom Sonnenhof auswiesen und auf Unterkunftssuche für eine Gruppe Junger Frauen waren, die im Sonnenhof einen Gymnastikkurs absolvieren wollten. Das kam meiner Mutter, inzwischen geschieden und allein gelassen, sehr gelegen. Sie sagte zu, kaufte sofort 2 einfache Drahtbetten mit Ausrüstung und nahm sechs Personen auf, die auch morgens und mittags bei uns beköstigt wurden. Es ergab sich ein freundschaftliches Verhältnis unserer Familie mit den Mieterinnen, so dass meine Mutter mich, ich war damals 10 Jahre alt, bald zur Gymnastik in den Sonnenhof schickte. Diese fand auf einer großen hölzernen überdachten Terrasse, Anbau am Hauptgebäude, statt. Ich empfand sie etwas merkwürdig. Sie folgte der Bodeschule und war

eine Entspannungsgymnastik. Z.B. Arme in Hochstrecke (Anm.: siehe obig. Fotoalbum, Bild links unten) und dann kraftlos fallen lassen. Meine Mutter übte sich mit jungen Frauen im Steinstoßen, welches sie in unserem Park veranstalteten. - ... Nach etwa sechs Wochen war der Gymnastikkurs zuende, und unsere Mieterinnen zogen aus, dankbar für eine menschlich schöne Zeit und nicht ohne Bedauern auf allen Seiten.

Die Nutzung des „Sonnenhofs“ als Sanatorium für Körperkultur endete bereits im Herbst 1928 – aber der Name blieb zunächst. Im Rahmen der Wirtschaftskrise war Dr. Degering gezwungen, das Sanatorium zu verkaufen. Für die Kinder errichtete er eine Liegehalle am Ochtumbad.

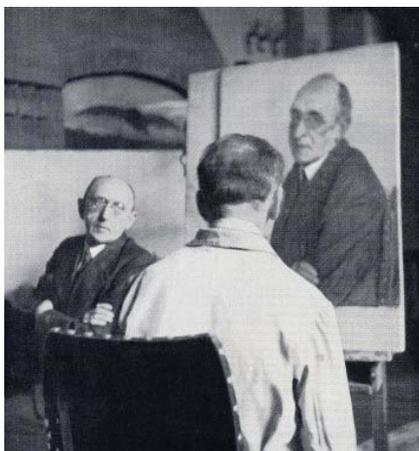
Erwerber des Sonnenhofs war Dr. W. Th. Schmidt aus Fürstenberg i/M, der eine Säuglings- und Entbindungsstätte einrichtete. Während des Krieges war hier die „Weserflug“ untergebracht. Nach dem Krieg wurde der Sonnenhof wegen des Firmensitzes der Unternehmensgruppe als „Ploetner-Villa“ bekannt.

Interessant ist, dass auch in den Nachkriegsjahren noch ein reges sportliches Treiben auf diesem Gelände herrschte. Seniorchef Ploetner

hatte den Sportverein „Sonnenhofkinder“ ins Leben gerufen; wer hätte damals nach einem Wettkampf nicht gerne diese Urkunde erhalten?:



Ein Bild Dr. Robert Degerings können wir uns mit Hilfe eines Porträts machen, das im Heimatkalender seines Geburtsortes Osterode posthum veröffentlicht wurde.



Prof. Fritz Mackensen, der Entdecker Worpwedes, malt Dr. Robert Degering - Bremen

Literatur bzw. Quellenangaben beim Verfasser.

Zu Dank bin ich insbesondere den Mitarbeitern der Staatsarchive Bremen und Stade, des Heimatvereins Lesum, des Archivs im Schönebeker Schloss sowie zahlreichen Hinweisen von Personen verpflichtet, insbesondere J. Ebrecht, J. Ploetner, O. Schoener, P. Schmidt, Herrn Schnibbe, C. Steuer und dem Ehepaar Huehne.

Dr. Wolf Rieh

Wir bedanken uns für die Zurverfügungstellung des Schriftmaterials bei Dr. Wolf Rieh, Bremen.

Die Redaktion des **LESUMER BOTEN**



TSV Lesum-Burghamm v. 1876 e.V.

Sport und Spaß für jedes Alter

<p><u>Gesundheitssport</u></p> <p>Rückengymnastik Yoga Walking Nordic Walking Tai Chi und Qigong Beckenbodengymnastik Sport in der Krebsnachsorge Herzsport</p>	<p><u>Vereinssport</u></p> <p>Badminton Basketball Cheerleading Floorball Fußball Handball Tanzen Taekwondo Tennis Tischtennis Turnen Volleyball</p>	<p><u>Fitness-Studio</u></p> <p>► Ausgiebige Einweisung im Fitness-Studio ► Individuelles Fitness-Programm ► Betreuung und Beratung durch Fachpersonal ► Problemzonen Training ► Gesundheitstraining ► Reha-Training ► Sauna</p>
---	--	--

Geschäftsstelle:
Hindenburgstr. 46 a, 28717 Bremen
Mo. u. Fr. 9-12, Mi. 14-19, Do. 15-19 Uhr

Tel: 637290 Fax: 637206
Mail: info@tsv-lesum.de
www.tsv-lesum.de



DIE KLEINE GÄRTNEREI



- Grabneuanlagen
- Grabpflege
- Trauerfloristik
- Balkon- & Beetpflanzen
- Weihnachtsbäume

Inhaber: Klaus-Dieter Neue
Johann-Fromm-Weg 8
28757 Bremen
Telefon: 0421-665 321
diekg@arcor.de

LESUMER BOTE

informativ · heimatkundlich · geschichtlich

Und es war Sommer in Lesmona ...

„Tag der offenen Tür im Heimathaus“ / Bücherflohmarkt und Vorträge innerhalb der Burglesumer Kulturtage

Bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen wurden am 5. Juli die 17. Burglesumer Kulturtage mit einem Umzug, der vom Goldbergplatz zum Lesumer Marktplatz führte, eröffnet und fanden in Folge bis zum 13. Juli statt.

Mit einem umfangreichen Programm voller Vielfalt zeigten sich die Kulturtage auch in diesem Jahr und bestätigten sich mit ihrem Anspruch wieder als ein ereignisreiches Stadtteilstfest im Norden Bremens.

Die Tage waren mit Vorträgen, Lesungen, Auführungen und Konzerten gut besetzt, bewiesen eine besondere Note und wurden von der Bevölkerung mit dementsprechend guter Beteiligung honoriert.

Wiederum beteiligte sich auch in diesem Jahr der Heimatverein Lesum mit mehreren Beiträgen, der zum Auftakt der Kulturtage am Sonnabend, den 5. Juni um 10 Uhr, zu einem Tag der offenen Tür mit einem Bücherflohmarkt zu Kaffee und Kuchen eingeladen hatte. Den Besuchern war an diesem Tag die Gelegenheit gegeben, Einsicht in die umfangreiche Schrift- und Bildarchive des Heimatvereins zu nehmen und das Zigarrenmacher- und Museumszimmer zu besichtigen, was auch von den anwesenden Gästen mit großem Interesse wahrgenommen wurde.

Ein Dank geht hier an Gertrud Buhler, Ursula Fritz und ihre tatkräftigen Helferinnen und Helfern, die den Tag vorbereitet und gestaltet hatten.

Unter dem Titel „Istanbul erleben“, geleitete Günter Carstens am Montag, den 7. Juni um 19.30 Uhr, die erschienenen Besucher mit einem Filmvortrag in die fremdartige und geheimnisvolle Welt des Orients und nahm Bezug auf die Metropole am Bosphorus.

Istanbul verbindet die Kontinente Asien und Europa. Als einstige Hauptstadt des oströmisch-byzantinischen und osmanischen Weltreiches beherbergt Istanbul ein reiches historisches Erbe. So lud Günter Carstens die Besucher in seiner Erkundungsreise in Museen, Kirchen, Paläste, Moscheen und Bazare ein. Zauberhaft orientalisches und faszinierend gestaltete er seinen Filmvortrag. Die Zuschauer ließ er in die türkische Geschichte und Kultur eintauchen und die Kulturhauptstadt Europas 2010 aus der Fernsicht erleben.

Auch in diesem Jahr war Wilko Jäger wieder präsent mit einer Tonbildschau und dem Thema „Von der Heide zur Weser – Die Wümme erzählt“. Am

Mittwoch, den 9. Juni, führte Wilko Jäger die interessierten Besucher im Gemeindehaus der St. Martini Kirche von dem Ursprung der Wümme, der Quelle des Flusses im höchsten Teil der Lüneburger Heide, bis hin zur Einmündung in die Weser, wobei er erzählend und erklärend auf den 118 Kilometer langen Hauptquellfluß der Lesum einging.

Gar munter plätscherte „De Wumm“, die sich einleitend in plattdeutscher Sprache vorstellte und den Vortrag in weiterer Abhandlung immer wieder in dieser Mundart durch die Landschaft begleitete.

So nahm eine beschauliche Reise ihren Anfang, die von der Heide bis nach Vegesack führte. Wiederum hatte Wilko Jäger den Streifzug mit geschichtlichem Hintergrund versehen und voller Poesie bestückt. Die Anwesenden lernten die Ortschaften mit ihrer Vergangenheit, die längs des Flußlaufes liegen, näher kennen. Er ging zudem auf Persönlichkeiten in dieser Region ein, indem er u. a. Dichter, wie Hermann Claudius, Heinrich Schmidt-Barrien und Maler, wie Fritz Overbeck und Heinrich Brieling mit einer Kurzbiographie vorstellte. Zudem bekam der Lichtbildvortrag eine besondere Tiefe durch liebevoll ausgewählte Musikstücke, die er an passenden Stellen stimmungsvoll mit einbrachte.

Immer wieder ist es faszinierend, wie Wilko Jäger den Bildern Leben gibt, ja förmlich beseelt und ausdrucksstark mit viel Hintergrundwissen herüber bringt. Alle Besucher waren sich auch bei diesem Vortrag einig, daß es ein Erlebnis mit nachhaltiger Wirkung war.

Die Tonbildschau mit Überblendprojektion, die um 19.30 Uhr begann und um 21 Uhr endete, ließ die Zeit auch dieses Vortrages wie im Flug vergehen.

Am Donnerstag, den 10. Juni, folgte um 17 Uhr im Heimathaus Lesum eine Lesung mit dem Titel „Nichts als lauter wahre kuriose Geschichten“, die Rudolf Matzner aufgeschrieben hatte. Nichts ist unglaublich und doch wahr, Begebenheiten, die sich zutragen und höchst unwahrscheinlich verwirklichten. Rudolf Matzner hatte sie eingefangen und festgehalten. Dabei nahm er die mal kleineren, mal größeren Eigenheiten, Skurrilitäten und absurden Verhaltensweisen der Leute aufs Korn und führte mit diesen Texten das widersprüchliche Wesen des Menschen auf humorvolle Weise vor Augen.

Ein Vortrag, der durch die besonderen geschilderten Situationen, uns doch so viel Menschliches herüber brachte, gepaart mit einer gewissen Selbsterkenntnis und einer liebevollen Ironie, die den Anwesenden so manches Schmunzeln entlockte.

Die Freunde der plattdeutschen Sprache hatten die Möglichkeit am Donnerstag, den 10. Juni um

19 Uhr im „Lesumer Hof“, den unterhaltsamen Abend mit den „Utkiekern“ unter dem Titel „Plattdeutsches in Wort und Lied“ zu genießen. Unter der Leitung von Heidi Wrede, die die schöne plattdeutsche Sprache lebendig werden ließ, erlebte das Publikum den norddeutschen Humor mit herzerfrischender Fröhlichkeit. Ein großes Liederprogramm sorgte zwischen den Texten für weitere Abwechslung und gab einen Einblick in das umfangreiche Repertoire der „Utkieker“. Sie trafen mit ihren Liedern dabei genau das Herz der Zuhörer. Ein gelungener Abend wurde von den Besuchern mit viel Beifall honoriert.

Der plattdeutsche Abend hatte wiederum bewiesen, daß dieses Kulturgut für viele Menschen einen wichtigen Stellenwert genießt.

Mit einem gut besuchten Konzert auf der Steinmann-Orgel in der Lesumer Neuapostolischen Kirche unter dem Titel „Orgelmusik in Lesmona“, ausgeführt von Mathias Häger und anderen, fanden am Sonnabend, 12. Juni um 17 Uhr, die genannten Beiträge des Heimatvereins Lesum, die zur Bereicherung der 17. Burglesumer Kulturtagen beitrugen, ihren Abschluß.

Für die gute Beteiligung der Besucher bedanken sich an dieser Stelle der Heimatverein Lesum und die Arbeitsgemeinschaft Sommer in Lesmona

Ein Dank geht ebenso an die Mitarbeiter und Helferinnen und Helfer, die ebenso erwähnt und nicht vergessen sein sollen, die durch ihre Aktivitäten im Hintergrund das Gelingen der Programmpunkte gewährleisteten.

Wir freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen mit vielen Besuchern und Gästen im nächsten Jahr zu den 18. Burglesumer Kulturtagen „Sommer in Lesmona 2011“ und wünschen bis dahin eine gute Zeit. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

**Warncke's
FLEISCHWAREN**

Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,
Fabrikverkauf

Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
Fr. von 09:00–16:30 Uhr

27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34
Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15
www.warncke-fleischwaren.de

HANS HERMANN BELLMER
Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

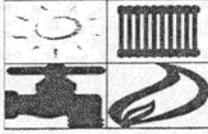
• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 • 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96

Natürlich leben mit Holz
Tischlermeister
Jürgen Gorgs

Fenster + Türen + Schränke
Regale + Innenausbau
Wand- u. Deckenverkleidungen
Laminat- u. Fertigparkettböden
Holzreparaturen aller Art
Aufarbeitung alter Möbel
LAPARO Insektenschutzsysteme

Lerchenstr. 40 • 28755 Bremen
Tel. + Fax (0421) 66 35 14



Gebr. Krüger Haustechnik GmbH

Sanitär Heizung
Lüftung Solar
Meisterbetrieb | Wartung für Gas- und Ölfeuerung

Sperberstraße 7 • 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49

helvetia 

Hans-Ulrich Siefert
Geschäftsstellenleiter

Geschäftsstelle Helvetia Versicherungen
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen
T +49 (0)421 63 35 53, F +49 (0)421 63 35 54
M +49 (0)173 87 42 567
hans-ulrich.siefert@helvetia.de, www.helvetia.de/



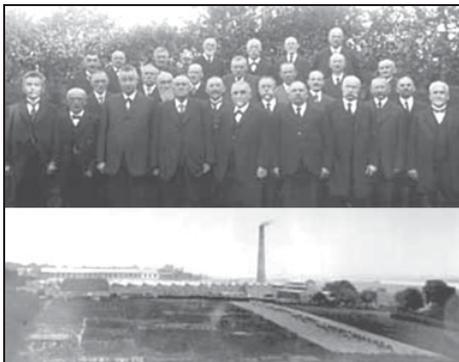
Digitaldruck
Fotokopien
Farbkopien
Großkopien
Buchbindungen
T-Shirt Druck
Schreibwaren

Ihr Copy-Team

Hermann-Fortmann Str. 19
28759 Bremen-Nord
Telefax: 04 21 - 66 70 82
Telefon: 04 21 - 66 70 80

document center

Zahlreiche Arbeitskräfte aus Osteuropa für die Bremer Woll-Kämmerei in Blumenthal



Gründungsmitglieder und Werk der BWK um 1800

Bekanntlich haben wir den geografischen Rahmen für unsere Aufsätze im LESUMER BOTEN über den Burglesumer Bereich des öfteren ausgedehnt und besonders dann, wenn das Thema doch irgendwie mit unserer Region in Verbindung steht. Der gegenwärtige Bericht läßt daran erinnern, daß wir vor geraumer Zeit bereits über Wätjens Park und zuvor über das 50-jährige Firmenjubiläum der Woll-Kämmerei im Jahre 1934 informiert hatten. Als Dank für die gute Zusammenarbeit und in Anbetracht der positiven Unternehmensentwicklung bekamen die Arbeiterinnen je ein maßgeschneidertes Kostüm und die Arbeiter erhielten einen Anzug. Davon berichteten wir.

Dieses damals größte Unternehmen im Wirtschaftsraum Blumenthal war die 1884 gegründete Bremer Woll-Kämmerei. Doch schon zuvor, in den Jahren 1872-1873 entstand auf Initiative von Bremer Importeuren eine Wollwäscherei am Bahnhof Bremen-Burg. Trotz Erweiterung des jungen Unternehmens um 1881 fehlte noch eine Wollkämmerei. Weil die Gründung eines entsprechenden Industriebetriebes innerhalb des bremischen Stadtgebietes wegen befürchteter Wettbewerbsnachteile und auch weil am Weserfluß keine geeigneten Gewerbeflächen vorhanden waren, entschied man sich zur Firmengründung für das seit 1866 zu Preußen gehörende Blumenthal. Möglicherweise hat auch die für Unternehmen ungünstige stadtbremische Steuer- und Zollgesetzgebung die Entscheidung für Blumenthal beeinflusst, wie auch die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei sich in Delmenhorst angesiedelt hatte.

Die am 13. April 1883 gegründete „Bremer Woll-Kämmerei“ wurde von dem technischen Direktor Paul Zschörner und dem kaufmännischen Leiter Georg Wolde, Schwiegersohn von Baron Ludwig Knoop, geplant. Die große Fabrikanlage konnte nach siebzehnmonatiger Bauzeit im September 1884 in Betrieb genommen werden. Neben den Herren Zschörner und Wolde hat es Ferdinand Ullrich verdient, erwähnt zu werden, denn er hat ebenfalls von 1884 bis 1915 maßgeblich an der erfolgreichen Entwicklung des Unternehmens mitgewirkt.

Blumenthal, damals als idyllischer Ort, lag weitab mit seinen 1400 Einwohnern vom grossen Weltgetriebe. Hier lebten Handwerker, Schiffszimmerleute und Schiffer, die ihrem Erwerb nachgingen. Besonders wichtig war für den neuen Industriezweig die Anwerbung von geeigneten Arbeitskräften. Ganz im Gegensatz zu den heutigen Verhältnissen, wo zahlreiche Arbeitslose um ihre Lebensexistenz bangen müssen, war Blumenthal auf zuzugswillige Arbeiterinnen und Arbeiter in damaliger Zeit angewiesen. Die erfolgreiche Eingliederung, insbesondere von ausländischen Arbeitnehmern, bescherte dem Unternehmen schon im Jahre 1885 größere Gewinne. Schon 1898 betrug die Zahl der Beschäftigten bei der „Bremer Woll-Kämmerei“ 2300 Menschen. Während der Wachstumsperiode der Fabrik stieg die Einwohnerzahl Blumenthals um das zehnfache.

Es entstanden neue Wohnungen, Straßen und Geschäfte. Eine entsprechende Infrastruktur wurde notwendig, um den Anforderungen der gewachsenen Bevölkerungszahl gerecht zu werden.

In den Anfangsjahren wurde für einfache Arbeiten ein Stundenlohn von 15 Pfennig und für Facharbeiten von 25 Pfennig gezahlt. Während des zweiten Weltkrieges betrug der Ausländeranteil rd. 33% der Männer und 56% der Frauen. Die Fabrikanlagen erlitten in den Kriegsjahren 1939-1945 nur geringe Schäden.



Beamtenwohnungen der Bremer Woll-Kämmerei um 1910

Dennoch bleibt uns ein interessanter Rückblick auf die Zeit, als man sich um geeignete Arbeitskräfte in Osteuropa bemühte. Darüber berichtete der Blumenthaler Friedrich Tietjen an einem seiner Geburtstage, was von einem Zeitgenossen dann schriftlich überliefert worden ist. Tietjen wohnte im elterlichen Haus in unmittelbarer Nähe der damals im Bau befindlichen Fabrik. Nichts lag für ihn näher, als schon im Gründungsjahr 1884 morgens um 5.45 Uhr als Arbeiter bei der Bremer Wollkämmerei anzufangen. Als ehemaliger Fahrersmann, der zu dem kleinen Häuflein der ersten Arbeiter gehörte, erlebte er, wie der Betrieb durch gute Aufträge wuchs. Der technische Direktor Paul Zschörner wurde auf Friedrich Tietjen aufmerksam und stellte ihm eines Tages die Frage, „kann ich Sie mit viel Geld auf Reisen schicken?“

Er sollte in die Gegend von Magdeburg fahren und auf den großen Gütern junge polnische Arbeiterinnen für die Blumenthaler Wollkämmerei anwerben. Tietjen fuhr los und während einer kalten Nacht im Magdeburger Bahnhofshotel angekommen, ließ er sich am anderen Morgen vom Wirt die Namen und Adressen der umliegenden Gutshäuser aufschreiben. Die einzige im Blumenthaler Werk arbeitende Polin war ihm als Dolmetscherin mitgegeben worden. Doch es war Winter und die Polinnen waren nach getaner Sommerarbeit längst in ihre Heimat zurückgekehrt. An Rückfahrt nach Blumenthal unverrichteter Dinge war nicht zu denken und so fuhr man über Berlin nach Posen und von dort weiter nach Ostrawa. Von hier ging die Fahrt, tief in Pelzmänteln eingepackt, bei eisiger Kälte und Schneesturm weiter mit der Postkutsche nach Adenau. Am nächsten Tag war man bemüht, frühmorgens weiterzufahren, doch in einem Tannenwald blieb die Kutsche im tiefen Schnee stecken. Der Kutscher sprang vom Wagen, spannte ein Pferd aus und man sah keine andere Möglichkeit, als daß Friedrich Tietjen nach Adenau zurück reiten und beim Postmeister um Hilfe bitten mußte. Es dauerte nicht lange und schon marschierte eine Gruppe Männer zu der eingeschneiten Postkutsche und schaufelte das Gefährt frei. Friedrich Tietjen allerdings blieb erschöpft in Adenau im „Gasthaus Sonnenberg“ und erholte sich. Dabei traf er eine junge Frau und der

erzählte er sein Vorhaben. Es dauerte garnicht lange und ein reicher Mädchenschwarm ließ sich über die Arbeitsbedingungen in Blumenthal informieren. Man gewährte ihnen Bedenkzeit und am nächsten Morgen waren 41 junge Frauen bereit, die lange Reise nach Norddeutschland anzutreten. Das Besondere war, daß sie alle deutsch sprachen, denn sie hatten schon einige Sommer um Merseburg auf verschiedenen Gütern gearbeitet. Ein Mädchen, das von ihrer Mutter als Hausgehilfin an einen Juden verpflichtet war, kam dem Leiterwagen nachgelaufen, der die jungen Frauen nach Ostrawa bringen sollte. Sie warf ihr Gepäck auf den Wagen und rief ihrer Mutter noch zu, „ich reise in die große Welt.“

Doch Friedrich Tietjens Geld reichte für die 42 Frauen nur bis Magdeburg, sodaß er telegrafisch noch Geld nachfordern mußte.

Um sich in der Post in Ostrawa ausweisen zu können, bat er den Schmied und den Gastwirt des Ortes für ihn zu bürgen. Danach wurden die angewiesenen 800 Mark ausgezahlt.

Der Winter war so streng, daß die Züge mehrmals im Schnee stecken blieben. Dann mußte das Militär anrücken und in drei bis vier Stunden waren die Gleise wieder frei geschaufelt. Glühende Ziegelsteine, von der Lokomotive vorgeheizt und an jeder Station ausgewechselt, wärmten die Abteile, sodaß die jungen Frauen sich wohl fühlten und beim Gesang ihr Heimweh vergaßen.

In Berlin wurde eine Mittagspause eingelegt und von hier wurde die Geschäftsleitung der Wollkämmerei in Blumenthal angerufen und die voraussichtliche Ankunft am Abend auf dem Vegesacker Bahnhof angekündigt. Dabei bat Friedrich Tietjen um ein Fahrzeug, daß das Gepäck der Frauen von Vegesack nach Blumenthal bringen sollte, denn die Eisenbahnlinie nach Farge war noch nicht betriebsfertig ausgebaut. Doch irgendwie gab es einen Übermittlungsfehler, denn der bestellte Wagen war nicht am Vegesacker Bahnhof eingetroffen. Tietjen kaufte in der Bahnhofswirtschaft eine Flasche „Klaren mit Pfefferminzgeschmack“ zum Aufwärmen und die Gepäckstücke wurden im Schuppen der Wollkämmerei beim Vegesacker Bahnhof eingeschlossen. Bei Tauwetter ging es dann mit Gesang zu Fuß von Vegesack nach Blumenthal. Es war der 21. März 1884 und die

Herren vom Vorstand der Wollkämmerei befanden sich in entgegen gesetzter Richtung auf dem Weg nach Vegesack zur offiziellen Feier des Geburtstages von Kaiser Wilhelm I. Mit großer Verwunderung sah man die Gruppe von 42 angeworbenen polnischen Arbeiterinnen, die ihrem Quartier in der Kaserne in der Albrechtstraße zustrebten. Am anderen Morgen zeigten sich alle zufrieden. Die rotbackigen starken Mädchen ließen aus der Sicht der Unternehmensleitung tüchtige Arbeitskräfte erhoffen und die jungen Polinnen freuten sich über bessere Zukunftsaussichten als in ihrer Heimat.

Nach elf Erholungstagen bei seiner Familie wurde Friedrich Tietjen abermals auf Reisen geschickt. Ein zweites Mal fuhr er nach Adenau, um bereits angeworbene junge Frauen abzuholen. Die Anwerbung fremdländischer Arbeitskräfte florierte außerordentlich gut, denn die nach Blumenthal übergesiedelten Frauen veranlaßten Verwandte und Freunde ebenfalls ihre Heimat zu verlassen und nach Norddeutschland zu ziehen. Es gab allerdings auch Rückschläge, von denen Friedrich Tietjen berichtete. So hätte eine Stellenvermittlerin in Breslau 1885 dreißig Männer für die Wollkämmerei angeworben. Der Blumenthaler Reisebegleiter, der die Männer unbesehen von Schlesien abgeholt hatte, bezeichnete die Handwerksburschen als lichtscheues Gesindel, denn schon nach vier Tagen Aufenthalt in Blumenthal waren sie wieder verschwunden. Dem weiteren Bericht nach, hat ein Vater Staminski – möglicherweise ein katholischer Geistlicher – im Jahre 1886 im westpreußischen Konitz 40 junge Männer angeworben und 1888 wurden von Hirschberg in Oberschlesien 25 männliche Arbeitskräfte von Tietjen abgeholt und nach Blumenthal begleitet.

Es ist ausdrücklich vermerkt, daß die Menschen aus Osteuropa sich in ihrer neuen Umgebung wohlfühlten und sich in Vereinen zusammengeschlossen haben. Es ist allzu verständlich, daß die auswärtigen Arbeitskräfte die Einwohnerzahl Blumenthals stark veränderten, sodaß die Einheimischen zur Minderheit zählten. Die Belegschaft der Bremer Wollkämmerei hat sich in den Jahren durch Fleiß und Treue um den Aufstieg und Bestand des Unternehmens verdient gemacht.

Zahlreiche Arbeitnehmer haben im Laufe der Zeit ihr 25., 40. und sogar ihr 50jähriges Betriebsjubiläum feiern können.

Die Entwicklung der Wollkämmerei in Blumenthal war an den steigenden Zahlen der Mitarbeiter abzulesen, sie bietet aber auch ein Spiegelbild über die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Jahren des auslaufenden vorletzten Jahrhunderts. Hatte man 1884 mit zunächst 150 Arbeitern begonnen, so waren es 1896 schon 2000 und im Jahre 1910 = 3100 und 1930 = 3750 Mitarbeiter



Frühere Verwaltung der BWK

In einem 1937 von der Nordwestdeutschen Landes-Zeitung in Blumenthal herausgegebenen Buch ist zu lesen:

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts kauften die Kammgarnspinnereien die Rohwolle und besorgten sowohl das Kämmen und Spinnen. Nach dem Kriege 1870/71 entstanden Kämmereien ohne Spinnereien.

Die Bremer Wollkämmerei wurde 1884 zunächst als reine Lohnanstalt gegründet, d. h. daß die den fremden Firmen gehörende Wolle in dem Betrieb die verschiedensten Behandlungen durchmachte, ehe sie ihre endgültige Verwendung in den Spinnereien fand. Von dem gesamten Bedarf an Kammzug für Deutschland konnte in der Bremer Wollkämmerei $\frac{1}{4}$ hergestellt werden. In den ersten Jahren des Bestehens der Bremer Woll-Kämmerei wurden die ankommenden und abgehenden Güter durch Gespanne von und nach dem Bahnhof in Vegesack geschafft. Bei dem raschen Wachsen der Fabrik konnte diese Art der Beförderung nicht genügen. Deshalb gab die Bremer Woll-Kämmerei in Gemeinschaft mit der Witteburg (1853 gegründete Steingutfabrik in Farge) den Anlaß zum Bau der Farge-Vegesacker Eisenbahn. Heute hat die Bremer Woll-Kämmerei den

weitaus größten Anteil an dem Güterverkehr von und nach der Station Blumenthal.

Soweit der damalige Zeitungsbericht.



Über den Niedergang dieses einstmals großen Unternehmens zu berichten, wäre ein anschließendes, aber leidvolles und trauriges Thema, ähnlich wie die Abwicklungsprozesse der Bremer Borgward-Werke und der bedeutenden Schiffswerften AG Weser und Bremer Vulkan.



Ansicht einer ehemaligen Fabrikhalle der BWK - Zustand Mai 2010
Foto: R. Matzner

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage hat der Bremer Woll-Kämmerei in Blumenthal nach über 125 Jahren erfolgreicher Produktion ebenfalls ein krisenbedingtes Ende beschert. Am 27. Februar 2009 wurde die Wollproduktion in Bremen eingestellt. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Dachdeckerei
CUMMEROW

☎ **04 21/6 36 28 94**

- Beratungen für Wärmeschutz
- Sturmschäden
- Reparaturen
- Dachrinnen (Zink/Kupfer)

- Wohnraumdachfenster (Velux)
- Solaranlagen
- Fassaden- und Schornsteinverkleidungen
- Kamindächer

Dirk Cummerow
Steinkamp 2 · 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 89 4 · Fax 04 21-6 36 78 06

Schwarzarbeit?
Nicht bei diesen Preisen!

Badsanierung
Alles aus einer Hand

- Ein Ansprechpartner
- Meisterbetrieb
- Garantie nach VOB

● **ordentlich**

● **schnell**

● **preiswert**

Zum Beispiel:
25 m² Fliesen liefern und verlegen
1 Wand-WC-Anlage
1 Waschtisch-Anlage
1 Brausermostat
1 Brausewannen-Anlage oder Badewannen-Anlage
1 Duschkabine, Echtglas, 90 x 90 cm sowie Armaturen
Demontage und Montage
– fix und fertig –
Zum Preis von **€ 5.990,-**

Nutzen Sie den Vorteil der KOSTENLOSEN Beratung.
Fordern Sie uns an!

ihle
Haustechnik GmbH

Verteilerkreis HB-Nord (Ihlpohl)
An der Ihle 1 (50 m neben minimal)
Tel. (04 21) 63 57 58 + 63 20 52

Haus- & Garten-Service

Schuster

Garten- & Landschaftsbau

Michael Schuster
Dammstraße 12
27721 Ritterhude
michael.schuster@t-online.de



0 42 92 / 81 91 23
0173 / 7 54 39 13

Gartenarbeiten

Baumfällung

Zaunsetzung

Fertigrasen

Heckenschnitt



Pflasterarbeiten

Erdarbeiten

Terrassenbau

Baggerarbeiten

Natursteinarbeiten

Kostenlose Angebote.
Alle Arbeiten zum Festpreis möglich.

700 Jahre Leuchtturm auf Neuwerk

- Der Wehr- und Wachturm bekam 1814 ein Leuchtfeuer -



Leuchtturm auf Neuwerk

Der Leuchtturm wurde von 1299 bis 1310 erbaut.
Der historische Bau ist ein Wahrzeichen der Insel.

Der Leuchtturm

Von fern grüßt er vom Insellande,
erhaben steht der alte Ziegelbau.
Er schaut hinaus auf's Meer und Strande,
gekrönt ist er vom Himmelsblau.

Wehrhaft sind seine trutz'gen Mauern,
die ihn bewahrt in Krieg und Streit,
getrotzt hat er dem Sturm und Schauer
und ausgeharrt in langer Zeit.

Wie tröstlich ist sein stetes Blinken,
es offenbart das nahe Land,
bewahrte manch' Schiff vor Bruch und Sinken,
es durch sein Licht die Richtung fand.

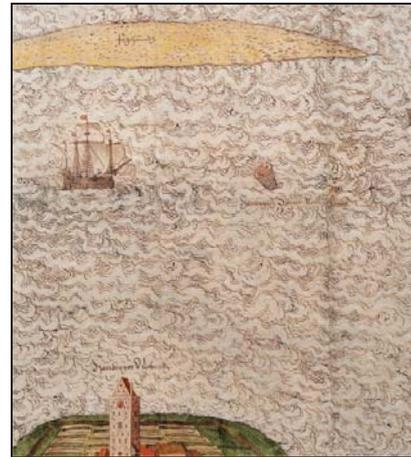
Um ihn herum die Vögel kreisen,
oft hüllt ihn auch der Nebel ein.
Das Meer ruft lockend ihm seine Weisen,
verträumt lauscht er der Möwen lautes Schrei'n.

Peter Gedaschke

Mitten im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer liegt der Trutz- und Leuchtturm der Insel Neuwerk. Er ist rund 100 Kilometer vom Bezirk Hamburg-Mitte und sieben Kilometer von Cuxhaven gelegen. Der Turm entstand zwischen 1299 und 1310 auf der damaligen Hallig Nige O in der Elbmündung. Wegen seiner Lage am Zusammenfluß von Elbe- und Wesermündung war er ein wichtiges Seezeichen. In diesem Jahr feierte er am 12. Juni seinen 700. Geburtstag.

Bereits im Jahre 1226 taucht die Insel Neuwerk, bescheiden „O“ oder „Och“ genannt, erstmals in schriftlichen Überlieferungen auf.

Fischer entdeckten die flache grüne Hallig für sich und bewohnten die Nige O (= neues Auge) wahrscheinlich in der Fischfangzeit, vom Frühjahr bis Herbst. Die Insel Neuwerk wurde später im Jahre 1286 von der Stadt Hamburg erworben und gehört seit 700 Jahren – mit Unterbrechung – zur Hansestadt Hamburg.



Der Turm auf Neuwerk - Darstellung a. d. Elbkarte von Melchior Lorich, 1568
Staatsarchiv Hamburg in: Die Kunst des Mittelalters, S. 28

Die Hamburger hatten die Baurechte sächsischen Herzögen abgehandelt. Ihr Ziel: die Sicherung der Vormachtstellung auf dem Strom.

Der Wehrturm diente als markantes Tageszeichen und war somit ein Orientierungspunkt für die Schifffahrt auf der Außenelbe, zudem war er Handelsposten und Bastion. Der dort stationierte Trupp Soldaten sollte die Elbmündung vor See- und Strandräubern schützen. Damals war der Eingang des Turmes nur über eine Leiter zu erreichen.

Der Turm gab dem Eiland seinen Namen, aus „dat Nige Werk“ wurde Neuwerk. Er, als „neues Werk“, war schon in der hansischen Periode so bestimmend, daß die Hallig von „O“ über „Nige O“ zu „Nige Werk“ umbenannt wurde. Erst nach der Eindeichung von Neuwerk 1556-59, wurde aus der Hallig die Insel Neuwerk.

Nach einem Brand 1372 wurde die anfängliche Holzkonstruktion in seiner Form in den Jahren 1376 bis 1379 als Steinbau wieder aufgebaut. Das Gebäude mit sechs Geschossen hat eine Höhe von 45 m und erhebt sich auf einer Grundfläche von 17x17 m. Die Mauerstärke nimmt von Geschoß zu Geschoß von 2,80 m auf 1,50 m ab. In den beiden unteren Geschossen werden die Decken von Pfeilern und neun Kreuzgewölben getragen. Die die Fassade

gliedernden Fenster sind bis auf wenige Ausnahmen noch in ihren romanischen Formen aus der Erbauungszeit erhalten. Der Eingang zum Turm befand sich im dritten Geschöß in rund 8 m Höhe an der Ostwand. Die weiteren Geschosse wurden später in Holz gebaut. Vom vierten Geschöß ist das fünfte und sechste mittels in der Nordwand liegenden Wendeltreppe zu erreichen.

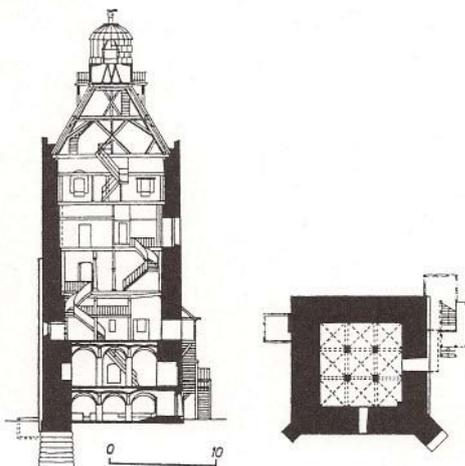
Der 45 Meter hohe Ziegelsteinturm ist Hamburgs letztes Festungsgebäude. 1644 errichtete man in seiner Nähe eine Kohlenblüse als Nachtsichtzeichen.



Insel Neuwerk mit aufziehendem Regen
Stahlschich (um 1840) von Henry Winkles (1801-1860)

Darüber hinaus war der Turm im Laufe der Jahrhunderte mehrfach Zufluchtsstätte während Sturmfluten. Der Wehr- und Wachturm bekam 1814 ein Leuchtfeuer und diente nunmehr als Leuchtturm.

Anfangs noch mit Öllampen betrieben, wurde der Turm 1942 auf elektrischen Strom umgestellt. Im Herbst 2007 wurde die klassische Glühlampe gegen eine Halogenleucht Lampe ausgetauscht.



Grundriss und Schnitt durch den Turm von Neuwerk (nach Dehio)
Staatsarchiv Hamburg in: Die Kunst des Mittelalters, S. 29

Der Leuchtturm steht seit 1924 unter Denkmalschutz. Er ist heute der älteste Feuerträger Deutschlands und kann besichtigt werden, 138 Stufen in einem mit Glas umbauten Treppenhaus führen nach oben. Das Treppenhaus wurde nachträglich angebaut und paßt architektonisch irgendwie nicht zum Turm.

LEUCHTTURM NEUWERK
Hamburg erwarb um 1300 das Recht, auf der Insel "Nige 0" einen Turm zu errichten. Dieses "Neue Werk", diente als Seezeichen und nahm eine Besatzung zur Überwachung der Elbmündung auf. Seit 1388 wurde die Insel Neuwerk durch das hamburgische Amt Ritzbüttel das spätere Cuxhaven, verwaltet. Der Turm, nach Brand 1376-79 erneuert, ist das älteste hamburgische Bauwerk, das erhalten blieb. 1814 installierte man ein Leuchtfeuer.

Tafel am Turm auf der Insel Neuwerk

Derzeit leben auf der Insel-Exklave im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 36 Einwohner, darunter sieben Kinder. □

Benutzte Quellen/Literatur:

- Gemeinde und Kurverwaltung Neuwerk
- Uni Hamburg - Spätmittelalter

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

weru
Fenster und Türen fürs Leben



Lieber gleich den Fachmann fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:



Fenster- und Türenfachbetrieb
HORST EYLERS
Tischlerei - Bauelemente

Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon (0421) 63 17 55

Erinnerungen an den Admiral Karl Rudolf Brommy



Admiral Karl Rudolf Brommy

Es gibt wohl keinen schöneren Wanderweg in Bremen, als den an der Burger Brücke beginnenden Deichweg, der dann nach ca. einem Kilometer in den Admiral-Brommy-Weg übergeht und dann an der Lesum bis nach Grohn verläuft. Etwa auf halber Strecke befindet sich das am 4. September 2004 eingeweihte Brommy-Denkmal, dessen Geburtstag sich am 10. September desselben Jahres zum 200sten Mal jährte. Auf einer 150 Zentimeter hohen Sandsteinsäule, die vom Aumunder Friedhof stammt, befindet sich die von dem Bremer Künstler Thomas Recker angefertigte Bronzebüste. Der metallene Admiralskopf hat eine Höhe von 90 Zentimeter und eine Breite von 70 Zentimeter. Sein Blick geht über die Lesum in Richtung Bremerhaven zur offenen See.



Admiral Brommy-Büste in Knoop's Park
Foto: R. Matzner

Die Damen und Herren vom Förderverein Knoop's Park, dem Ortsamt Burglesum, dem Bauamt Bremen-Nord, der Bremer Kulturbehörde und letztlich auch die Nachkommen haben sich ideell und finanziell für die Schaffung des Brommy-Denkmal eingesetzt.

In unmittelbarer Nähe des Denkmals befand sich Brommys Alterssitz. Im Jahre 1858 kaufte er das

Haus Schwalbenklippe im Stromwinkel, in dem er schwer an Arthritis leidend, am 9. Januar 1860 im Alter von 55 Jahren verstarb. Das damalige Haus Schwalbenklippe läßt keinen Vergleich zu mit der heutigen schönen Villa gleichen namens an diesem Ort.



Haus Schwalbenklippe

Foto: R. Matzner

Brommy heiratete am 1. Juli 1852 die Braker Kaufmannstochter Caroline Gross. Ein Jahr später wurde dem Paar ein Sohn geboren, der allerdings 1870 verstarb.

Rudolf Brommy wurde auf dem Friedhof im Dorf Hammelwarden bei Brake in aller Stille beigesetzt. Seinem Wunsch entsprechend wurde sein Sarg von einer schwarzrotgoldenen Fahne umhüllt und auf einem Schiff von Lesum nach Brake gebracht. 37 Jahre später wurde in Anwesenheit von Kaiser Wilhelm II. ein großer Feldstein mit einer bronzenen Porträtplatte am Grab errichtet. Der Marschendichter Hermann Allmers hat sich um diese Ehrung bemüht. Der Text auf der Metalltafel stammt ebenfalls von Allmers und lautet:



Carl Rudolf Brommy ruht in diesem Grabe,
der ersten deutschen Flotte Admiral.
Gedenkt des Wackern und gedenkt der Tage,
an schöner Hoffnung reich und bitterer Täuschung,
und welche Wendung jetzt durch Gottes Fügung.

In Erinnerung an Admiral Brommy wurde im Juni 1998 von der „Niederdeutschen Bühne Brake“ an der dortigen Weserkaje ein „Theater am Strom“ um den deutschen Flottengründer aufgeführt. Fast 160 Mitwirkende, davon 70 Jungen und Mädchen von der Braker Hauptschule Klippkanne, waren die Hauptakteure neben den wenigen Schauspiel-Fachleuten. In 18 Vorstellungen konnten jeweils 920 Besucherplätze besetzt werden.

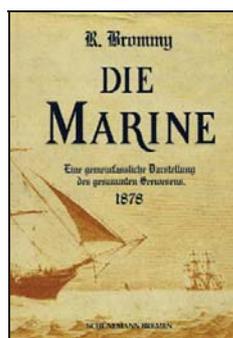
Und dann gibt es in Bremen in der Nähe der Hamburger-Straße noch den Brommy-Platz. Wenn

man sich diese vier Hinweise, Denkmal, Theater, Weg- und Platzbenennung vor Augen hält dann fragt man sich, wer war dieser Karl Rudolf Brommy, der zu seiner Zeit ein bedeutender Mann gewesen sein mag, der heute noch über Bremen hinaus wegen seiner Verdienste namentlich in Bremen geehrt wird.

Karl Rudolf Brommy wurde am 10. September 1804 in dem kleinen Ort Anger bei Leipzig als fünftes Kind des dortigen Gerichtsschöffen geboren. Die Mutter starb zwei Jahre nach seiner Geburt und 1808 folgte Rudolfs Vater. Aufgrund der übernommenen Hinterlassenschaft war es der erziehenden Tante möglich, dem Jungen und einer Schwester eine schulische Ausbildung zu bieten. Sein innigster Wunsch, Seemann zu werden, wurde von den Verwandten entschieden abgelehnt, doch mit Beharrlichkeit konnte sich der Vierzehnjährige durchsetzen. Mit der Postkutsche fuhr Rudolf nach Hamburg, um sich an der dortigen Navigationsschule auf seinen ersehnten Beruf und auf das spätere Steueremannspatent vorzubereiten. Danach heuerte er auf verschiedenen amerikanischen Schiffen an. Es war die Zeit, als er seinen Nachnamen der englischen Sprache anpaßte; aus Bromme wurde Brommy. Als Schiffsjunge wurde dieser waschechte Binnenländer mit der rauhen Praxis des Seemannsberufes vertraut gemacht. Dabei wäre er bei Außenarbeiten im Hafen von New York fast ertrunken.

Nachdem er sein Abschlußexamen in Hamburg mit Auszeichnung bestanden hatte, trat er einen mehrjährigen Dienst in der nordamerikanischen und chilenischen Marine an. Man befand sich im Kampf gegen Spanien. In den Jahren 1822 - 1825 half Rudolf Brommy in Brasilien am Aufbau einer Flotte. Während des Unabhängigkeitskampfes des griechischen Volkes gegen die türkische Fremdherrschaft, der von England unterstützt wurde und 1827 seinen Höhepunkt erreichte, folgte Brommy dem Ruf des englischen Marineexperten Lord Cochrane nach Griechenland. Der Brite führte die griechische Kriegsmarine im Kampf gegen die Türken und Ägypter. 1828 übernahm Brommy als Fregattenkapitän eine moderne Dampffregatte. Bei der Einnahme der Festung Lepanto hatte sich der deutsche Seeoffizier verdient gemacht und als Anerkennung wurde er zum Flaggenkapitän des griechischen Admirals Miaulis ernannt. Darüber hinaus wurde Brommy in das griechische Marineministerium berufen. Doch der in Griechenland beginnende Bürgerkrieg stürzte das Land in ein Chaos. Zunächst nach Deutschland zurückgekehrt, begab er sich auf weitere Reisen nach England und Frankreich, um militärwissenschaftliche Studien über die Seemächte zu betreiben. Im Jahre 1832 erschien

sein autobiografisches Buch „Skizzen aus dem Leben eines Seemannes“ unter dem Pseudonym C. R. Termos im Meißner Verlag Klinklicht. In dieser Zeit übernahm der bayrische Prinz Otto von Wittelsbach die griechische Königswürde und er veranlaßte Rudolf Brommy zur Rückkehr nach Griechenland. Abermals befehligte er verschiedene Kriegsschiffe, wurde Hafenkommandant in Piräus und avancierte gleichzeitig in die Position des Vorsitzenden des griechischen Marinegerichts in Athen. Zum anderen gründete Brommy in Griechenland eine Marineschule.



Trotz dieser vielseitigen Aufgaben war nicht verborgen geblieben, daß Brommy einerseits unbefriedigt blieb, andererseits aber genügend Zeit fand, sich literarisch zu betätigen. Damals entstand sein grundlegendes Werk „Die Marine“, das im Frühjahr 1848 in Berlin verlegt und später selbst im Jahre 1982 in Folgeauflagen in Leipzig herausgegeben wurde. Rudolf Brommy wurde durch weitere Marine-Sachbücher, aber auch durch liebevoll verfaßte Gedichte bekannt,

Im Jahre 1845 bemühte sich Brommy nach Preußen zurückzukehren, doch hier zeigte man anfangs kein Interesse an dem hochqualifizierten Seeoffizier. Doch diese Haltung änderte sich schlagartig, als am 18. Mai 1848 in Frankfurt am Main die Deutsche Nationalversammlung, das erste vom Volk gewählte Parlament, sich konstituiert hatte.

Noch befand sich Rudolf Brommy in Griechenland, während in Berlin das deutsche Volk auf die Barrikaden ging und der revolutionäre Ansturm die Herrschaft des Adels mit der Kleinstaaterei stark erschütterte. Während in der Frankfurter Paulskirche entsprechend der Tagesordnung über eine Verfassung für ganz Deutschland debattiert wurde, stand als Zeichen der Einheit die Schaffung einer Kriegsflotte in dem Vordergrund. Das Parlament redete und redete, aber Entscheidungen trafen allmählich wieder die erstarkten Fürstenhöfe..

Deutschland einig Vaterland? Eine Chance wieder verspielt!

Dann aber läßt ein Ereignis die in Frankfurt tagenden Ländervertreter aufhorchen und zwingt das deutsche Parlament in den bedeutungsvollen Mittelpunkt der europäischen Politik. In dieser Zeit – man schrieb das Jahr 1848 – bemühte sich der dänische König Friedrich VII., Schleswig der dänischen Monarchie einzuverleiben und seine Herzogtümer

Holstein und Lauenburg fester in sein Reich einzu- binden. Da diese Länder aber dem deutschen Bund angehörten, kommt es zu kriegerischen Ausein- dersetzung, wobei die Dänen bestrebt waren, die Zugänge zu den deutschen Ost- und Nordseehäfen zu blockieren. Nun mußte sich das Frankfurter Par- lamente ernsthaft mit den dänischen Annexionsab- sichten befassen und für den fast unmöglich er- scheinenden Aufbau einer deutschen Kriegsflotte sorgen. Es existierte lediglich eine deutsche Han- delsmarine, doch deren Seegebiete in der Ost- und Nordsee waren nun durch die dänische Blockade versperrt.

Das war die Stunde, die zwei Männer zusam- mengeführt hat, den Admiral Karl Rudolf Brommy und Bremens bisherigen Bürgermeister Dr. Arnold Duckwitz, der als Sachverständiger dem Volkswirt- schaftlichen Ausschuß der Nationalversammlung in Frankfurt angehörte. Im Juli 1848 wurde Dr. Duck- witz vom Reichsverweser zum Handelsminister er- nannt, der nun auch gleichzeitig das Marineminister- ium leitete. Es war November 1848, als Brommy dem Ruf von Dr. Arnold Duckwitz folgte und sich bereit erklärte, eine deutsche Verteidigungsflotte aufzubauen. Zuvor hatte die amerikanische Marine es abgelehnt, den Deutschen in dieser Sache behilf- lich zu sein. Ein amerikanischer Marinefachmann habe die Bitte um Zusammenarbeit kopfschüttelnd mit den Worten beantwortet: „Ich sehe kein Feld, auf welchem amerikanische Offiziere Ehre für sich oder ihr Land gewinnen könnten.“

Im Juni 1848 hatte das Frankfurter Parlament sechs Millionen Taler für den Aufbau einer See- streitmacht gesammelt und das Volk hatte ideell und finanziell kräftig mitgeholfen. Es entstanden Vereine, die ihre Sympathie bekundeten zum Bau neuer Kriegsschiffe. Man zeigte sich Flotten begei- stert. Es blieb wenig Zeit, Brommy kaufte die ersten fünf Handelsschiffe in England und Hamburg, die behelfsmäßig ausgerüstet wurden. Die Mannschaf- ten bestanden zunächst aus einem zusammengewür- felten Haufen unterschiedlicher Seeleute. Brommy schaffte es, den Männern Disziplin abzuverlangen. Insgesamt konnte der Seeoffizier Brommy nach der kurzen Aufbauphase bei der Besetzung der Füh- rungspositionen auf ausgebildete Briten und Belgier zurückgreifen, die im Frühjahr 1849 elf einsatzfä- hige Kriegsschiffe befehligten.

Die Flotte wurde im weiteren Verlauf durch 20 Ruderkanonenboote mit Loggertakelung verstärkt. Die Hansestädte allerdings, besonders Hamburg, waren von den Kriegsambitionen nicht sonderlich begeistert, sahen sie doch ihre Geschäfte mit Däne- mark beeinträchtigt. Als die Dänen versuchten, Eckernförde einzunehmen, wurden sie von den



Segelfregatte „Gefion“, 1849 in Eckernförde von der Armee Schleswig-Holsteins zur Aufga- be gezwungen.

Strandbatterien vernichtend ge- schlagen und das Linienschiff „Christian VIII.“ wurde ver- senkt. Überdies wurde die dä- nische Fregatte „Gefion“ ver- einnahmt. Am 4. Juni 1849 stellte sich Admiral Brommy mit 6 Fregatten, 6 Korvetten und 27 Ruderbooten den Dänen vor Helgoland zum Kampf. Da- bei verirren sich einige deut- sche Kanonenkugeln auf die damals britische Insel Helgo-

land, was wiederum die Engländer veranlaßte, mit Grassoden zurückzuschießen – kaum vorstellbar. Offenbar fehlte der Inselbesatzung die nötige Munition. Die Engländer mißtrauten der deutschen Flotte, weil sie unter einer Flagge lief, die völkerrechtlich bei den Briten garnicht registriert war und Brommy somit als Piratenkapitän galt. Dem deut- schen Admiral war bewußt, daß er sich mit seiner Flotte im Hoheitsgewässer der im britischen Besitz befindlichen Insel Helgoland befand und so sah er sich gezwungen, die militärische Operation ohne Entscheidung abubrechen. Es war auch das einzige Gefecht der ersten deutschen Seestreitmacht. Glück- licherweise hielten sich die Verluste an Menschen und Material in Grenzen.



Reichsflotte des Deutschen Bundes in der Wesermündung, 1849

Im November 1849 wurde Rudolf Brommy zum Konteradmiral befördert, doch die Krönung einer Offizierskarriere ließe sich daran nicht ablesen. Auf Betreiben Preußens wurde die Auflösung der Flotte beschlossen, zwei Schiffe wurden an Preußen ausgeliefert und die verbliebenen Seefahrzeuge wurden versteigert. Am 14. Juni 1853 nahm Brommy seinen Abschied und mit viel Mühe erkämpfte er sich eine Pension von monatlich 125 Talern. Den Offizieren billigte man eine Unterstützung von 40 Talern zu, bis sie eine neue Anstellung gefunden hatten. 54 Offiziere, 1220 Unteroffiziersmannschaften und 250 Seesoldaten gehörten zum Kommando.

Admiral Brommy blieb zunächst in Bremerhaven und schrieb seine Memoiren, die allerdings nie voll- endet wurden und demzufolge unveröffentlicht blieben. Eine kurze Episode im Dienst der

österreichischen Admiralität 1857 als Leiter der technischen Abteilung in Venedig war für Brommy bedeutungslos. Er kehrte zurück nach Deutschland, wo er im Januar 1860, 55jährig in seinem Haus in St. Magnus an der Lesum starb.

Bemerkenswerterweise hat der Urania-Verlag Leipzig-Jena-Berlin – ohne Jahresangabe – unter der Überschrift „Der Admiral aus Angern-Crotten-dorf“ einen Aufsatz von H. Lutz Mohr veröffentlicht, in dem Rudolf Brommy aus DDR-Sicht geschildert wird. Danach war er ein Seemann, Militär und progressiver Vertreter des Bürgertums während der Revolution 1848/49 in bester Tradition in der Geschichte des deutschen Volkes, die in der DDR und ihrer Nationalen Volksarmee bewahrt und gepflegt wird. Er wurde in diesem Aufsatz bewußt als Karl Rudolf Bromme benannt, ohne den später üblichen Nachnamen Brommy zu erwähnen.

Soweit die Geschichtsschreibung in der ehemaligen DDR. Biografien sind ja auch immer ein Stück Zeitdokumente.

Der Lebensweg dieses Mannes hätte es durchaus verdient, als Film der Nachwelt überliefert zu werden.

Nach Abschluß dieses Aufsatzes erreichte mich eine weitere interessante Information über den ehemaligen Admiral Rudolf Brommy. Dabei handelt es sich um einen Bericht über eine Freiluft-Theater-Aufführung im Jahre 1931 auf der Weser-Insel Harriersand unter der Überschrift „Rudolf Brommy, der ersten deutschen Flotte Admiral“.

Alma Rogge hatte dazu den Text geschrieben. Im Mittelpunkt stand die Hochzeit des Admirals mit der Braker Kaufmannstochter Caroline Gross. Die Stadt Brake feierte ihr 75jähriges Jubiläum. Für diese Aufführungen hatte man am Inselstrand aufwendige Kulissen errichtet und im Juni und Juli fanden mehrere Vorstellungen statt, die mit tosendem Beifall begleitet wurden. Zuvor wurden Schifferlieder und Tänze einstudiert und die Presse in Oldenburg und Bremen berichteten begeistert von diesen geglückten Theateraufführungen.

„So bin ich nun endlich nach der langen Wanderung im Hafen angelangt; - verschwunden sind zwar manche schöne Träume meiner Jugend, doch fand der reif'ere Geist Ersatz dafür.“

Admiral Karl Rudolph Brommy



Benutzte Quellen/Literatur:

- Erwähnte Broschüre von L. Mohr
- Bremer Lexikon - H. Schwarzwälder
- Eigenes Zeitungsarchiv

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

Angemerkt:

150 Jahre ist Carl Rudolph Brommy nun tot, aber bislang hat es keine großen Gedenkfeiern gegeben. Als Admiral Nelson 200 Jahre tot war, wurde sein Todestag in England mit einer großen Zeremonie gefeiert (BBC). Bedauerlicherweise ist es bei uns nicht möglich, denn sonst wäre es ein Anlaß gewesen von höherer Stelle dem Demokraten Brommy am 9. Januar dieses Jahres zu seinem Todestag einen Gedenkkranz unter die Verse von Allmers auf sein Grab zu legen und ihn damit zu würdigen.

Es mag aber auch an dem Kapitel unserer jüngsten Vergangenheit liegen, daß wir immer noch mit einer gewissen Verunsicherung behaftet sind.

Redaktion
PETER GEDASCHKE



Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.

GE·BE·IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 · 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

Hinweis

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. beteiligt sich an der **Trauerfeier und Kranzniederlegung** am Volkstrauertag, dem **14. November 2010**, auf dem Lesumer Friedhof an der Bördestraße. Beginn der Trauerfeier ist um **11.15 Uhr**.

Wir bitten um rege Teilnahme.

Der Vorstand

Wir erinnern ...



DIE NORDDEUTSCHE

125 Jahre

gegründet von Johann Friedrich Rohr

Eine Zeitung im Wandel der Geschichte ...

Johann Friedrich Rohr wurde am 21. September 1816 in Bremen-Grohn geboren. Er eröffnete 1849 die erste Druckerei in Vegesack. Die Genehmigung erhielt er bereits am 7. Juni 1848. Rohr war von Beruf Schriftsetzer.

In dem neu gegründeten Betrieb erschien am 10. Mai 1849 mit der Herausgabe einer Zeitung aus seinem Verlag das „Vegesacker Wochenblatt“ in einer Auflage von 195 Exemplaren, woraus sich später die „Norddeutsche Volkszeitung“ entwickelte. Vom 1. Januar 1853 an erschien das „Vegesacker Wochenblatt“ zweimal in der Woche.

Mit einer Titeländerung wurde dann ab dem 1. Oktober 1860 die Zeitung als die „Wochenschrift für Vegesack und Umgebung“ dreimal wöchentlich herausgegeben. Sie bezeichnete sich als ein Organ für Schifffahrt, Handel, Gewerbe, Politik und städtische Interessen.

Daran folgte die „Vegesacker Wochenschrift“ ab dem Jahr 1873, die 1885 von der „Norddeutschen Volkszeitung“ abgelöst wurde.

Rohr hatte drei Kinder, von denen der älteste Sohn Johann Friedrich Rohr (1850–1913) den Betrieb weiterführte.

Johann Friedrich Rohr jun. wurde am 11. Februar 1850 in Vegesack geboren. Er absolvierte die Bürgerschule und machte eine Lehre als Drucker. Danach ging er auf Wanderschaft. Nach dem Tod des Vaters übernahm er 1878 dessen Betrieb. Der väterliche Betrieb hatte seit 1849 die genannten Zeitungen herausgegeben. Er modernisierte das Blatt und nannte es „Norddeutsche Volkszeitung“, die seit dem 1. September 1885 täglich erschien.

Norddeutsche Volkszeitung

Rohr, der seit 1879 Mitglied der Vegesacker Stadtverordnetenversammlung war, übernahm 1882 das Amt eines Stadtrates. Von 1884 bis 1888 wurde er zum Mitglied der Bremischen Bürgerschaft gewählt und war von 1888 bis 1900 gewählter Stadtdirektor von Vegesack. In seiner Amtszeit wurde die Gas- und Wasserversorgung und die Kanalisation modernisiert und der Sedanplatz angelegt. 1900 wurde er Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Vegesack, die 1939 zur Sparkasse Bremen kam. Als Sparkassenchef bewirkte er den Bau der Strandlust Vegesack. Von 1901 bis 1908 und von 1912 bis zu seinem Tod war er wieder Mitglied der Bremer Bürgerschaft. Auch nahm er von 1902 bis 1909 die Funktion eines Bauherrn der Vereinigten Evangelischen Gemeinde Vegesack wahr. 1910 war er erneut Stadtdirektor von Vegesack. Er widmete sich dem Schulwesen, ordnete das Polizeiwesen und gehörte der Krankenhauskommission an.

Johann Friedrich Rohr starb am 9. November 1913 in Vegesack und wurde auf dem Vegesacker Friedhof an der Lindenstraße beigesetzt.

Die Rohrstraße in Vegesack (davor Buchtstraße), an der die Druckerei lag, wurde nach ihm benannt.



Ehemaliges Zeitungsschild in der Größe 20 cm x 29,5 cm

- *Vegesacker Wochenblatt* (1849-1859)
- *Wochenschrift für Vegesack und Umgebung* (1860-1872)
- *Vegesacker Wochenschrift* (1873-1885)
- *Norddeutsche Volkszeitung* (1885-1941; 1949-1978)
- *Die Norddeutsche* (Regionalbeilage der Bremer Nachrichten/Weser-Kurier seit 1978)

In ihrer wechselvollen Geschichte überstand die „Norddeutsche Volkszeitung“ das Verbot der Nationalsozialisten im Jahre 1941. Sie erschien am 17. September 1949 wieder aufs Neue als ein interessantes regionales Blatt zur Freude ihrer Leser nach dem Grundsatz von 1885: eine Zeitung aus der Region für die Region.

„Die Norddeutsche“ ist seit 1978 bis heute die Regionalbeilage des Weser-Kuriers und der Bremer Nachrichten.

Wir wünschen dem traditionsreichen Blatt für die Zukunft viel Erfolg und weiterhin eine interessierte Leserschaft. □

Benutzte Literatur/Quellen :

- Weser-Kurier Bremer Tageszeitungen AG
- Das große Bremen-Lexikon Prof. Herbert Schwarzwälder

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE



**Schmiede
Pohlers**
Handwerk & Gestaltung

Hindenburgstraße 10 28717 Bremen 0421-631252



RASMUS ZALEWSKI
Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
Fliesen · Reparaturen

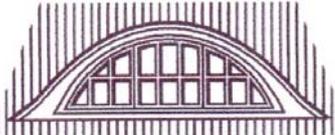
Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen



DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT
WESSLING
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN

HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER
HAUSTÜREN + VORDÄCHER



VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
www.tischlerei-wessling.de

DAS PROFESSIONELLE TEAM
FÜR
BAUMFÄLLUNG
BAUMPFLEGE
KRONENSICHERUNG
UND
STURMSCHADEN-
BESEITIGUNG



DIE BAUMKLETTERER

Andrés Beisswingert

Blauholzmühle 10
28717 Bremen
Tel. 0421/6365470

GROTE
HEIZUNG & BAD

Jürgen Grote
Gas- und Wasser-
installateurmeister
Zentralheizungs- und
Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwerttechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinsanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124
28717 Bremen
Tel. 0421 / 63 63 886
Fax 0421 / 63 63 887
www.grote-heizung-bad.de



*Viele weitere Veranstaltungs-
hinweise finden Sie in
dem aktuellen Programmheft
des Heimatvereins Lesum
vom 01.10. bis 31.03.2011 !*

Das Angebot für unsere Mitglieder

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. berücksichtigt auf vielen verschiedenen Ebenen die Interessen seiner Mitglieder und erstellt ein dementsprechendes Angebot:

- Mit Wanderungen, Radtouren, Tages- und Theaterfahrten zeigt der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e. V. (HVL) ein breit gefächertes Programm, das zweifellos beachtenswert ist.
- Mit Vorträgen in Hoch- u. Plattdeutsch, Führungen und Museumsbesuchen ist der HVL darauf bedacht, die unterschiedlichen Interessengruppen anzusprechen.
- Mit einer gut sortierten Bücherei, einem umfangreichen Schrift- und Bildarchiv bietet der HVL in Wort und Bild an, die „Heimat“ und ihre Geschichte kennenzulernen.
- Gesprächskreise, „Spielnachmittage“ und geselliges Beisammensein im HVL fördern das gemeinsame Interesse.
- In Verbindung mit erfahrenen Reiseveranstaltern bietet der HVL oftmals seinen Mitgliedern Tagestouren und größere Reisen an, um überregional einen „Blick über den Zaun“ zu werfen.
- Der LESUMER BOTE, ein Mitteilungsblatt des HVL, erscheint vierteljährlich und erfreut sich großer Beliebtheit. - Ein zweimal im Jahr erscheinendes Veranstaltungsprogramm gibt einen vorausschauenden Überblick.

Ogleich in dieser Aufzählung nicht alles genannt werden konnte, würden wir uns freuen, wenn Sie Interesse für uns bekunden. Sprechen oder rufen Sie uns doch einmal an.

Eine Bitte an unsere Mitglieder:

Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Ihren Bekannten und Ihren Freunden! Jedes neue Mitglied ist uns willkommen und trägt zur Stärke des Heimatvereins Lesum bei.

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Der HVL verbindet viele Gemeinsamkeiten werden Sie Mitglied !



Heimathaus des Heimatvereines Lesum

bio 
Naturkost & Naturwaren
Hans-Jürgen Hosalla 
Telefon 0421-692 19 04
Fax 0421-692 16 15
Tüglich 9-13.00+15-18.00
Mi 9-13, SA 8-12.30 Uhr
Althardstr. Ecke Freier Damm Schönebeck 



Salon Ahlhorn



An der Lesumer Kirche 8 Telefon 63 16 92
Rotdornallee 27 Telefon 63 17 63

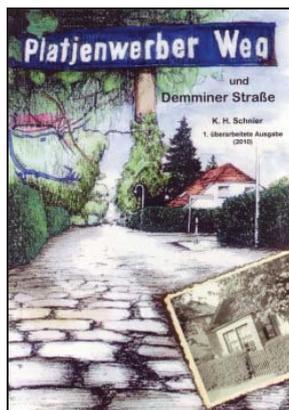
Spitzenleistung zum Normalpreis!

Schnitt und Coloration – Unsere Fachkräfte geben Ihnen Tipps für ein gepflegtes und modisches Aussehen. Schauen Sie herein.

– Ohne Anmeldung – einfach so! Rotdornallee 27 auch montags geöffnet.

— WIR BERATEN SIE GERN ! —

 **augenoptik
katzke**
brillenmode - kontaktlinsen - passbilder
bremerhavener heerstr. 36c / 28717 bremen / Tel. 0421 63 73 79



Chronik Platjenwerber Weg und Demminer Straße

von K. H. Schnier
(Juni 1998)

1. überarbeitete Ausgabe
(Juli 2010)

157 Seiten, 21 x 14,8 cm
EUR 8,00 - broschiert

Wer ist wer im Lande? Man kennt die dicken Bücher, die nach englischem Vorbild "Who's who?" genannt werden und biografische Angaben zu allen bedeutenden Leuten eines Landes verzeichnen. Ein "Who's who?" nur für eine Straße und ihren Seitenarm dürfte allerdings Seltenheitswert haben, noch dazu wenn ausnahmslos allen Anwohnern Bedeutung zugemessen wird. Genau ein solches Buch hat der Heimatforscher Karl Hans Schnier über den Platjenwerber Weg und die Demminer Straße vorgelegt. Es gibt Auskunft über die Anwohner und ihre Häuser. Schnier, der früher selbst im Platjenwerber Weg wohnte, hat dieses Buch im Sommer 1998 fertiggestellt. Und anders als das Landes-"Who's who?" hat er darin auch noch die Vergangenheit der Bewohner ausgeleuchtet, "Who was who?" gewissermaßen. Schließlich sind die frühesten Häuser der Straße über hundert Jahre alt. Im runden Jahr 2010 war es Zeit für eine Neufassung des Buches. Zwölf Jahre sind seit der Erstausgabe vergangen. Was ist geblieben, was hat sich verändert? Es steht geschrieben.

Mit der Herausgabe der überarbeiteten Neuauflage von Dr. Herbert Juling und Peter Rosien des Buches „Chronik über den Platjenwerber Weg und die Demminer Straße“, basierend auf dem Werk von Karl Hans Schnier, wird dem Interessierten die Vergangenheit, der Wandel und die Entwicklung dieser Straßen dargestellt.

Dem jüngeren Betrachter zeigt es Ansichten, die es nicht mehr gibt, Personen, die er nie gesehen hat, dem Älteren bringt es vergessene Erinnerungen und Begebenheiten zurück. Möge dieses Buch ein

Begleiter sein durch einen alten historischen Weg. Viel Vergnügen bei einem Spaziergang und der Entdeckung neuzeitlicher Resultate.

Das Buch im handlichen Format von 21 x 14,8 cm ist bei Dr. Herbert Juling unter der Telefonnummer 0421/635632 erhältlich. Der Preis beträgt 8,00 EUR.

Redaktion
PETER GEDASCHKE

* * *

Gräfin Emma erhielt Texttafel



Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V., der nach einem großen Spendenaufkommen die Skulptur verwirklichen und in Auftrag geben konnte, komplettierte nunmehr das Denkmal der „Gräfin Emma von Lesum“ mit einer Texttafel, auf der die Bedeutung der historischen Person erläutert ist. Entworfen, gestaltet und gefertigt wurde die

Skulptur von der Bildhauerin Christa Baumgärtel bis letztendlich die Worpsweder Gießerei Lothar Rieke sie im Bronzeuß erstehen ließ. Die Enthüllung der Bronzeskulptur „Gräfin Emma von Lesum“ fand im Rahmen der Eröffnung der 16. Burglesumer Kulturtag „Sommer in Lesuma“ im vergangenen Jahr statt.

Angefertigt und aufgestellt wurde die Tafel im Juni 2010 von der Schmiede Pohlers in Lesum, die gut lesbar neben dem Denkmal platziert ist.



Fotos: B. Gedaschke

Die Beschriftung lautet:

Gräfin Emma von Lesum

* um 980

+ 1038

Bremens bedeutendste Frau des Hochmittelalters, die wegen ihrer Wohltätigkeit gegenüber Bedürftigen verehrt wurde.

Der Sage nach soll sie dem Volke soviel Weideland geschenkt haben, wie ein Krüppel vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang umrunden konnte (Bürgerweide).

Bronze 2009

Künstlerin Christa Baumgärtel, Oldenburg

Guss Lothar Rieke, Worpswede

Ein Projekt des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum e. V.

Besonders gefördert durch die Stiftung Wohnliche Stadt, Beirat Burglesum, Familie Martin H. Lüddecke, Sparkasse Bremen.



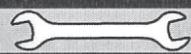
ist ein Erbgut,
das es zu erhalten gilt!

ab **999,-** bis **29.999,-** €

EU-Kleinwagen.de
 EU-Golfklasse.de
 EU-Mittelklasse.de
 EU-Kombis.de
 EU-Van.de

04793 - 94 00

JETZT probefahren?

auto handel
 service 

Rotdorn Henner Buts
Apotheke

Rotdornallee 55
 28717 Bremen
 Tel.: 0421 / 63 28 30
 Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:
 Mo.-Fr. 8.30-18.30 Uhr
 Mittwoch geöffnet
 Sa. 9.00-13.00 Uhr



... Heimspar-
 Appartements
 ... Pflege-
 Appartements
 ... Vital - Treff
 ... Internet - Treff

Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ihsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ihsabeen
 Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
 Telefon 0421 - 62 64 0
 Fax 0421 - 62 64 119



Mitglied im
 Partizipativen Versorgungsnetz

Reinhard Kasch
 Lesumer Heerstr. 85-87
 28717 Bremen
 Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch
 Moderner Hausrat
 Glas und Porzellan
 Gartenbedarf



**Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.
Alter Schulhof 11, 28717 Bremen**

Aufnahmeantrag

Ich beantrage die Aufnahme in den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.
Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.
Mir ist bekannt, dass der Verein personenbezogene Daten für eigene Zwecke speichert.

Zuname	Vorname	Geburtsdatum
Postleitzahl	Wohnort	Telefon
Straße / Hausnummer	Beruf	
aktueller gültiger Jahresbeitrag	20,00 €	
zzgl. freiwillige Spende p. a.	€	
Summe	_____	
	=====	
Ort, Datum	Unterschrift Antragsteller/in	Unterschrift / gesetzl. Vertreter

Ich ermächtige hiermit den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. widerruflich von
meinem Konto die durch Satzung oder Mitgliederbeschuß festgelegten Zahlungen sowie die o. g.
freiwillige Spende bei Fälligkeit meinem unten angegebenen Konto zu belasten.
Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.

Kontoinhaber (sofern abweichend v. Antragsteller/in)	Konto-Nr.
Kreditinstitut	Bankleitzahl
Ort, Datum	Unterschrift Kontoinhaber

Mitglieds-Nr.	Betrag lfd. Jahr EURO	
_____	_____	_____
Freiw. Spende jährl. EURO	Benachrichtigung am:	
_____	_____	



Ein Haus der Diakonie

Willkommen zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim
Haus am Hang
 Am Hang 7
 27711 Osterholz-Scharmbeck
 Telefon: 0 47 91 - 96 12-0
www.haus-am-hang-ohz.de
info@haus-am-hang-ohz.de

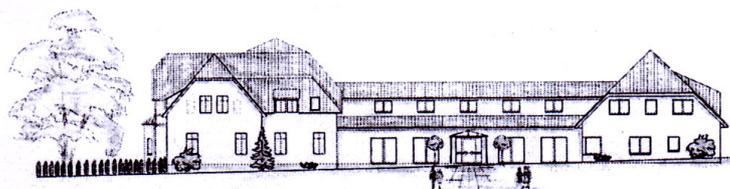
Haus
 am Hang
 Altenpflegeheim



Autohaus Entelmann

Veegesacker Heerstraße 78 · 28757 Bremen-Schönebeck
 Telefon 04 21 / 62 10 91

Bremens erste Einrichtung mit Pflege-TV



- Qualifizierte Pflegefachkräfte
- Individuelle fachgerechte Pflege
- Leistungs- und Qualitätsvereinbarung mit allen Kostenträgern
- Einkaufsservice
- Beschäftigungstherapie
- Freizeitangebote
- Ruhige Lage mitten in Lesum
- Bus- und Bahnanbindung

Geschäftsführung: Stefan Lohse
 Blauholzmühle 32
 28717 Bremen

☎ (0421) 6 93 82-0

Fax (0421) 6 93 82-23

E-mail: stefan.lohse@lesmona.com

Internet: www.lesmona.com



Mitglied im Bundesverband
 privater Anbieter sozialer Dienste e.V.

Liebe Heimatfreunde,

werden Sie Mitglied im HVL – wir freuen uns auf Sie !

LESUMER BOTE **INSERENTEN****ANZEIGEN**

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang
 Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Augenoptik Katzke
 Auto-Handel-Service Wallhöfen
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
 Bremer Heimstiftung Haus St. Iisabeen
 Cummerow Dachdeckerei
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
GE•BE•IN
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Haustechnik Ihle
 Helvetia Versicherungen
 Honda Autohandel
 Jürgen Gorgs Tischlermeister
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 Klaus-Dieter Neue Die kleine Gärtnerei
 Malermeister Andreas Vehlow
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Salon Ahlhorn
 Schmiede Pohlers Handwerk & Gestaltung
 Schuster Haus & Garten-Service
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 TSV Lesum e. V.
 Warncke Fleischwaren
 Wohn- u. Pflegeheim Lesmona

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Friedehorst 
 Stiftung

**Dienste für Menschen
mit Behinderung**

**Dienste für Senioren
und Pflege**

**Berufliche Qualifizierung
und Eingliederung**

**Neurologische
Rehabilitation**

*wir
können
helfen*

Stiftung Friedehorst
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen
 0421 6381263
 www.friedehorst.de

Malereibetrieb
Andreas VEHLOW
MALERMEISTER
 Farbe · Gestaltung · Ideen · Handwerk
 Tel.: 0421 / 63 999 99 Fax: 0421 / 636 1392

Papier & mehr...
am Lesumer Bahnhof
 Inh. Christine Cordes
 Sie finden uns in der
Hindenburgstr. 46 28717 Bremen
 Telefon :0421/6366246 Fax 6887395
 Wir führen für Sie
 Schreibwaren Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke Toto & Lotto
Unser freundliches Team freut sich auf Ihren Besuch

☎ Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:
Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 Peter Knapp
 (2. Vorsitzender)
 Marlies van Velde
 (3. Vorsitzende)
 Hermann Eylers
 (Schatzmeister)
 Hans-Ulrich Siefert
 (Schriftführer)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 20,00